

Zuversicht für die Schweiz



«DER LIBERALE ARBEITSMARKT IST EINER UNSERER GRÖSSTEN PLUSPUNKTE»

WIRTSCHAFTSVERBAND Die Schweiz verdankt ihren wirtschaftlichen Erfolg auch den guten Rahmenbedingungen. Diese wurden in den letzten Jahren jedoch von wirtschaftskritischen Kräften vermehrt torpediert. Das neu gewählte, bürgerlichere Parlament hat gemäss Karin Lenzlinger, Unternehmerin und Präsidentin der Zürcher Handelskammer (ZHK), nun eine gute Chance, unseren Standort zu stärken.

INTERVIEW STEPHAN LAUG

Frau Lenzlinger, das Jahr 2015 ist schon bald wieder Geschichte. Nach der Aufhebung des Euro-Mindestkurses im letzten Januar ist der Kostendruck überall spürbar. Wie gehen Sie als Unternehmerin eines Industriebetriebes damit um?

Karin Lenzlinger Der Kostenschock, welcher sich nach der Aufhebung des Euro-Mindestkurses ergab, war nicht nur gross, er kam auch überraschend schnell. Der schon seit 2011 grosse Druck nahm zu: Einerseits durch eine Zunahme von billigen Direktimporten, andererseits durch Schweizer Unternehmen, welche ihre Vorleistungen und Arbeitskräfte vermehrt im Euroraum beschaffen. Auch in unserem Unternehmen müssen wir uns seit dem 15. Januar häufiger überlegen, ob wir gewisse Anlageinvestitionen reduzieren oder sogar weglassen. Die Schweiz musste sich jedoch, seit sie eine erfolgreiche internationale Position inne hat, an solche Strukturveränderungen anpassen. Manchmal ist dies gut gelungen, teilweise hat man aber längere schwierige Phasen und ein deutlicher Rückgang der Wettbewerbsposition durchlaufen müssen, wie z.B. die 1990-er Jahre.

Die Schweiz hat vor ein paar Wochen gewählt. Was sind Ihre Erwartungen an das neue bürgerliche Parlament?

Schon heute perfektionieren produzierende Unternehmen ihre internationale Arbeitsteilung und sind deshalb auf einen möglichst effizienten und günstigen internationalen Verkehr von Gütern und Arbeitskräften angewiesen. Vollständig umgeben von der EU sind Verträge mit dieser Region unumgäng-

lich. Seit ca. 13 Jahren leben wir gut mit diesen Bilateralen Verträgen. Nun zu riskieren, sie mit einer stark gewachsenen Staatengemeinschaft, die selbst grosse Probleme lösen muss, verhandeln zu wollen, verzögert nicht nur den wirtschaftspolitischen Prozess, sondern verschlingt auch Unmengen von Ressourcen. Und hier sind Bundesrat und Parlament gefordert. Es gilt, mit der EU eine Lösung für die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative zu finden, und gleichzeitig die bestehenden bilateralen Verträge mit der EU zu erhalten. Aber auch was das Inland betrifft sind die Erwartungen an das neu gewählte Parlament hoch. Als Unternehmerin würde ich es begrüessen, wenn keine direkten Unterstützungsprogramme oder -gelder mehr fliessen und jene, die schon vorhanden sind – beispielsweise im Agrarbereich – möglichst reduziert werden. Hinzu kommt, dass alle politischen Vorhaben, welche die Unternehmen belasten, dringend gestoppt werden müssten. Ich denke da etwa an die Regulierung unseres liberalen Arbeitsmarktes. Dabei war gerade dieser bis anhin einer unserer grössten Pluspunkte.

Sind Sie dennoch zuversichtlich?

Grundsätzlich bin ich zuversichtlich, aber Politik und Wirtschaft müssen sich wieder gemeinsam den kommenden Herausforderungen stellen. Aufgrund wachsender Probleme in der EU nimmt eine offene Haltung gegenüber der EU in der Schweiz ab. Wenn nun aber überreagiert wird und wir uns abschotten, kann dies langfristig viel Schaden anrichten. Wir haben hierzulande – zumindest relativ gesehen – noch immer eine sehr gute Ausgangslage, sowohl in Bezug auf das politische System, als auch auf die Qualifikation der Arbeitskräfte oder die Innovationsfähigkeit der Wirtschaft.

Nebst Delegierte des Verwaltungsrates der Lenzlinger Söhne AG sind Sie auch Präsidentin der Zürcher Handelskammer (ZHK). Welche Akzente setzen Sie in Ihrer Tätigkeit für den Wirtschaftsverband?

Als Präsidentin der Zürcher Handelskammer stehe ich nun seit mehr als zwei

Jahren einer Organisation vor, deren Aufgabe es ist, sich für die Interessen der Wirtschaft stark zu machen. Ich tue dies mit grosser Freude. Es gibt nämlich nach wie vor viel Positives zu berichten: Schweizer Unternehmen gehören zu den Innovativsten weltweit, und es gelingt uns, die besten und engagiertesten Fachkräfte zu beschäftigen. Dadurch erbringen wir Spitzenleistungen. Das ist nicht selbstverständlich. Hier ist es die Aufgabe der ZHK, Bewusstsein dafür zu schaffen, dass man dem Wirtschaftsstandort Sorge tragen muss. Wie robust unsere Wirtschaft ist, welche Schocks sie aushalten und welche Krisen sie überstehen kann: Diese Fragen müssen wir uns heute ganz kritisch stellen.

Wo sehen Sie die grössten Herausforderungen für die ZHK für 2016?

Wir sind ein effizient organisierter aber letztlich doch eher schlank aufgestellter Verband. Um einen wirksamen Beitrag

ZÜRCHER HANDELSKAMMER

Die Zürcher Handelskammer vertritt als branchenübergreifender Wirtschaftsverband die Interessen der ihr angeschlossenen rund 1100 Unternehmen in den Kantonen Zürich, Zug und Schaffhausen. Sie setzt sich für liberale und marktwirtschaftlich geprägte Rahmenbedingungen ein, um die Stellung der regionalen Wirtschaft zu fördern, und bietet zahlreiche Dienstleistungen für die exportierende Wirtschaft an. www.zhk.ch

an den wirtschaftspolitischen Dialog in der Schweiz leisten zu können, wird es für uns noch wichtiger werden, mit Unterstützung des Vorstandes und unserer Direktion, so viel Wirkung wie möglich zu erzielen. Zudem gehe ich davon aus, dass wir zukünftig mehr Aufwand betreiben müssen, um die Anliegen der Wirtschaft deutlich zu machen, denn es befinden sich einige wirtschaftsbelastende Abstimmungen in der «Pipeline». So zum Beispiel die Lohndumping-Initiative der Unia, über welche das Zürcher Stimmvolk im kommenden Februar abstimmt – und die es hoffentlich ablehnen wird. Eine weitere «Herkulesaufgabe» ist die Klärung des Verhältnisses der Schweiz zu Europa. Auch hier ist es mir ein Anliegen, dass sich die ZHK mit ihrer Position gewinnbringend einbringen kann. ■